



Optimale Unterstützung bei der Rekrutierung von Führungskräften in Medizin und Health Care

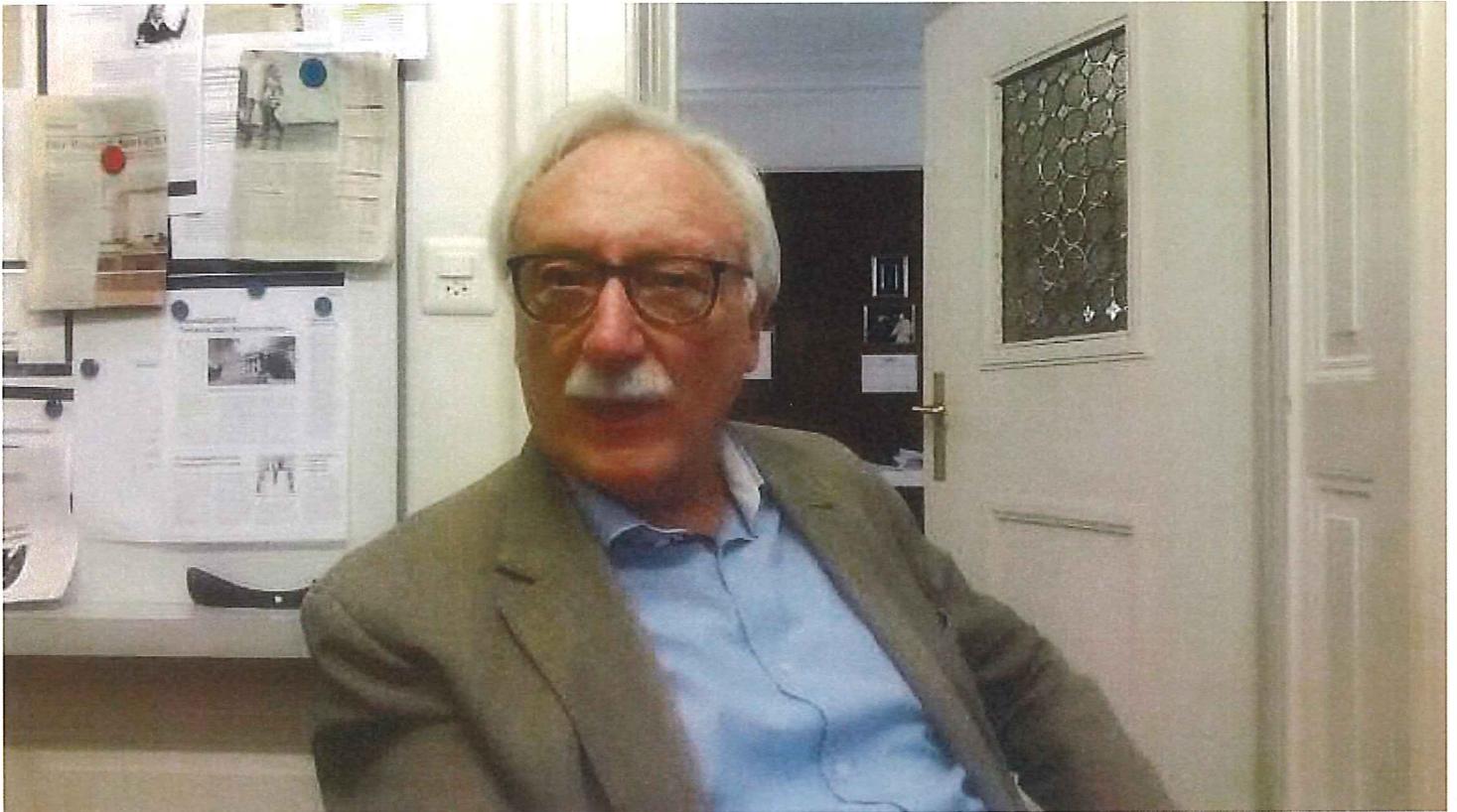
[Artikel schliessen](#)

NATALIE URWYLER ■ SPITAL ■ INSELSPITAL

Insel: Chefarzt Stüber verursachte einen Millionenschaden

Veröffentlicht am: 14. November 2018 22:13, von Claude Chatelain

Letzte Aktualisierung: 15. November 2018 11:13



Rolf P. Steinegger: «Wer in der Privatwirtschaft einen Millionenschaden verursacht hat, müsste noch am gleichen Tag das Büro räumen. Doch im Inselelspital kann man sich das offenbar leisten.»

Das Inselelspital hat eine RacheKündigung veranlasst, ohne den Verursacher auch nur im geringsten zu behelligen. Das sagt Rolf P. Steinegger, Anwalt der geschassten Oberärztin Natalie Urwyler.

Herr Steinegger, wie geht es weiter mit Natalie Urwyler? Die Kündigung war bekanntlich nicht rechens; es war eine RacheKündigung, also müsste doch die Oberärztin im Inselelspital wieder angestellt werden?

Das ist völlig klar: Natalie Urwyler ist im Inselelspital angestellt. Man hat die Kündigung aufgehoben und Frau Urwyler wieder in den früheren Stand versetzt.

Moment, sie arbeitet doch jetzt im Kantonsspital im Wallis?

Ja, das Inselspital hat sie mit sofortiger Wirkung freigestellt.

Das würde ja heissen, dass die Oberärztin vom Inselspital immer noch Lohn bezieht.

Das ist so: mindestens 13'000 Franken pro Monat. Das ist der Lohn, den Frau Urwyler 2013 am Inselspital verdient hat, abzüglich die Arbeitslosengelder und den seit ihrer Kündigung erzielten Lohn im Wallis. Wobei sie im Wallis nur ein Teilpensum von 80 Prozent hat.

Und wie lange wird sie diesen Lohn noch erhalten?

Bis man ihr erneut kündigen wird, wie es das Inselspital in Aussicht stellte. Dazu braucht es aber sachliche Gründe. Solche gibt es bei Frau Urwyler nicht. Sie ist seit 2013 gar nicht mehr am Inselspital tätig.

Korrigieren Sie mich: Natalie Urwyler war oder ist nach OR angestellt. Danach kann Arbeitnehmern grundlos gekündigt werden.

Ja, in der Schweiz können Angestellte grundlos gekündigt werden. Doch im vorliegenden Fall hätten wir erneut eine diskriminierende beziehungsweise eine rechtsmissbräuchliche Kündigung. Eine missbräuchliche Kündigung berechtigt zu Strafzahlungen bis maximal sechs Monatslöhnen.

Habe ich Sie richtig verstanden: Das Inselspital hat die Kündigung noch nicht ausgesprochen und hat monatlich 13'000 Franken an Frau Urwyler zu zahlen, obschon sie seit 2013 nicht mehr im Inselspital tätig ist?

Das haben Sie richtig verstanden. Das Inselspital hat eine Racheekündigung veranlasst, die einen vorläufigen Schaden von einer Million Franken produzierte, ohne den Verursacher dieser Racheekündigung auch nur im geringsten zu behelligen.

Sie sprechen vom deutschstämmigen Klinikdirektor Frank Stüber.

Richtig. Er ist der Verursacher dieser üblen Sache. Man muss sich das mal vorstellen. Wer in der Privatwirtschaft einen Millionenschaden verursacht hat, müsste noch am gleichen Tag das Büro räumen. Doch im Inselspital kann man sich das offenbar leisten. Frank Stüber ist von der Universität angestellt. Sie müsste den Vertrag mit ihm auflösen.

Und? Wird sie es tun?

Wo denken Sie hin. Wir haben doch lesen können, dass die Chefärzte im Durchschnitt eine Million Franken verdienen im Jahr. Die Gesundheitsdirektorenkonferenz GDK sagte danach, die Kantone müssten jetzt über die Bücher. Doch welcher Kanton ist als erster vorgeprescht und posaunte, man wolle die Löhne nicht deckeln, das würde den Wettbewerb behindern?

Der Kanton Bern.

Eben. Die Führung im Inselspital hätte doch jetzt aus dem Fall Urwyler die Lehren ziehen müssen. Sie hätte sich doch sagen können: Dumm gelaufen. Jetzt müssen wir die Strukturen ändern, damit die Frauen nicht systematisch diskriminiert werden. Doch nichts passiert. Das ist die Unkultur, die sich an den Unispitalern der Schweiz mit einem Ärzteanteil von 30 Prozent Deutschen etabliert hat.

Auf Umwegen hörte ich, Frank Stüber hätte Sie am Gericht als Rassist bezeichnet.

Das hat er. Ich sagte ihm, ein Hauptproblem liege auch im «Clash of culture», indem die deutschen Professoren ihre hierarchische Kultur bei uns implementieren. Die Folge ist eine Günstlingswirtschaft. Rühmt man den Professor, hat man Ende Jahr etwas zu gut. Übt man hingegen Kritik, hat man Ende Jahr vielleicht Tausende Franken weniger auf dem Konto als die andern.

Ich wusste gar nicht, dass Deutsche und Schweizer unterschiedliche Rassen sind.

Ich sagte ihm darauf, dass ich mit einer deutschen Frau verheiratet sei. Darauf sagte er nichts mehr.

Chefarzt Stüber entscheidet allein über die Poolgelder

Wie [Medinside](#) am Wochenende berichtete, geht es im Rechtsstreit zwischen Oberärztin Natalie Urwyler und dem Inselspital nicht nur um Gleichstellung und Lohndiskriminierung. Es ging auch um die